

***BOKU**alumni*

Das Magazin des Alumniverbandes der BOKU Wien

Nr. 4 / Dezember 2012



Alumni-Tag 2012

Wiedersehen an der BOKU auf Seite 26

Die Nockalm- straße

Interview zum
30-jährigen Jubiläum

Reflexionen zur Amtszeit

Altrector Leopold März
im Gespräch

BOKUalumni Firmenportrait

Evercyte GmbH



B'13 OKU BALL

**BALL
DES LEBENS**

25.01.2013
Wiener Hofburg

INHALT

25 Editorial

Gedanken am Alumni-Tag

Cover

27 Wiedersehen an der BOKU

Alumni-Tag 2012

31 Ehrungen

Interview

32 Die Nockalmstraße

34 Reflexionen zur Amtszeit

Interview mit Leopold März

Karriere

38 Aufsteiger & Einsteiger

40 Immortalisierte Zellen für den Markt

42 Sponsionen

43 Kommentare

Bundesforste und AIT

44 BOKU-Workshop in Brüssel

47 Verbände

49 Splitter

Kolumne der AbsolventInnen *Gedanken am Alumni-Tag*



Welche Gedanken gingen Ihnen am Alumni-Tag als erstes durch den Kopf?
Thomas Grünstäudl (asfinag): Bereits am Weg zur Türkenschanze traf ich Prof. Welan im Bus. Wir unterhielten uns kurz. Nach und nach kamen mir seine Erzählungen und Lebensweisheiten in Erinnerung. Als ich vor dem Hauptgebäude stand, kam das Gefühl zu Hause zu sein.

Claudia Schuhmann (LBT, geb. Synek): Schön, alles wieder zu sehen; interessant, was sich verändert hat – andererseits: Interessant, was alles gleich geblieben ist in den vielen Jahren. Jedenfalls: Schön, wieder da zu sein!

In Ihrer Studienzeit gab es Zukunftsvisionen der BOKU, denken Sie diese Ziele wurden erreicht?

Erwin Arocker (RWA): Die Errichtung neuer Institute und wiss. Einrichtungen und Gebäude ist sehr positiv. Leider wurde die Zukunftsvision für Groß Enzersdorf nicht erreicht. Hier gibt es noch viele Möglichkeiten. Ebenso, wenn ich die alten Glashäuser mit Zimmerpflanzen gefüllt sehe - das schaut für einen normalen Bürger sehr antiquiert aus! Auch eine Lösung der Barackensiedlung hat es nicht gegeben.

Grünstäudl: In meiner Studienzeit habe ich mich vorwiegend um meine eigenen Ziele gekümmert. Insofern fällt mir eine Analyse der

Zielerreichung schwer. Der Bericht des Rektors vermittelte klar, dass die BOKU auf einem erfolgreichen Weg ist. Ich wünsche allen Akteuren viel Kraft und Mut, die richtigen Schritte zu setzen, um noch besser zu werden.

Was ist Ihnen bei den Begegnungen mit den KollegInnen aufgefallen?

Arocker: Leider nur sehr wenig KollegInnen von unserem Studiengang anwesend! Jeder hat eine gute Position in der Landwirtschaft bzw. Industrie bekommen. Ein gewisser Stolz auf unsere UNI!

Grünstäudl: Meine Freude über ein Wiedersehen war groß. Die Vertrautheit war sofort da. Grau sind einige geworden. Und offensichtlich bin nicht nur ich ein Freund der guten Küche.

Schuhmann: Nachdem von unserem Jahrgang leider nicht so viele KollegInnen gekommen sind wie erhofft, waren wir eine kleine Runde, die sich sofort wieder gut verstanden hat, als ob nicht so viele Jahre vergangen wären. Wir haben auch vereinbart, einander im Sommer wieder zu treffen! ●

IMPRESSUM

Herausgeber: Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, www.alumni.boku.ac.at
Geschäftsführerin BOKU alumni: Gudrun Schindler, alumni@boku.ac.at
Redaktion: Franziska Rom, bokualumni@boku.ac.at
Auflage: 8.000
Mitarbeit: Tanja Pittner, Christoph Zettinig, Claudia Fenzl, Mathias Kluger, Otto Kanzler, Susanne Langmair-Kovács, Zlata Kovacevic, Care Naso, Josefa Reiter-Stelzl, Thomas Nowak, Kerstin Scherr, Renate Haslinger, Britta Fuchs, Hannes Plackner
Layout: Benjamin Nagy
Druck: AV+ Astoria. Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen aus Platzgründen vorbehalten.



Wiedersehen an der BOKU

Text: Franziska Rom
Fotos: Haroun Moalla
Franziska Rom

Nun ist es mittlerweile Tradition: Der Festsaal, verwandelt in ein Café, gefüllt mit AbsolventInnen. Ein Samstag Ende September und ein Programm, das an die Studienzeit erinnern soll. Dass die BOKU-Gebäude einst Krankenhäuser, Kegelbahnen und ein Gasthaus beherbergten, wusste Altrektor Sterba bei der Führung über die Türkenschanze zu berichten. In der Revival-Vorlesung mit Prof. Ruppert, bewaffnet mit Geodreieck, Overheadfolie und Kreide, fühlte man sich plötzlich wieder in die Studienzeit zurückversetzt.

Die Jahrgangstreffen der Inskriptionsjahre 1972, 1982, 1992 und 1997 fanden heuer wieder in der alten Mensa im Simony-Haus statt. Empfangen von der BOKU Brass stand dem gemütlichen Ausklang bei Heurigenbuffet nichts mehr im Wege.

Im Schwachhöfer-Haus trafen sich heuer zusätzlich die Inskriptionsjahrgänge 1962 KTWW und 1952 FW zum Jahrgangstreffen.

Wir bedanken uns bei den Sponsoren Hofer, Lebensministerium, Schlumberger, Salzburg Schokolade und Standard für die großartige Unterstützung!





Jahrgangstreffen Kulturtechnik 1962 (links), Forstwirtschaft 1952 (oben)

Buchvorstellung: Ein Diener der zweiten Republik von Altrektor Manfred Welan mit Moderator Conrad Seidl (Mitte)

Alumni - Generalversammlung: Rechnungsprüfer Johann Steinwider und Christoph Prandstetten, Stv. Schriftführerin Barbara Hinterstoisser, Obmann Rektor Martin Gerzabek (unten links),

Wolfgang Ruppert bei der Revival-Vorlesung (unten).



Eratum zur Ausgabe 3/2012:

Der Direktor des Nationalparks Kalkalpen heißt nicht Erich Brunner, wie irrtümlich berichtet wurde, sondern Erich Mayrhofer.



Linke Spalte: Gerhard Moitzi, Walter Uhlik, Martin Mautner-Markhof; Andreas Kaufmann und Christof Kuhn; Herta, Elisabeth und Friedrich Völk; Martin Mehofer, Edith Kaiser und Ricarda Groiss-Besenhofer; Rektor Martin Gerzabek; Oben: BOKU Brass, Besuch im Gesteinskammerl; Rechts: Karl Beler und Werner Billes; Prof. Herbert Weingartmann und Prof. Josefa Reiter-Stelzl; unten links Foto: Helmut Rennhofer, Günther Konheisner, Oswald Thaller, Christian Sari, Manfred Assmann; unten rechtes Foto: Matthias Eder, Hubert Köppl, Bernhard Wagner, Franz Tiefenthaler, Thomas Lorenz; Ganz unten links: bei der GV; ganz unten rechts: Inskriptionsjahrgang Lap 1992

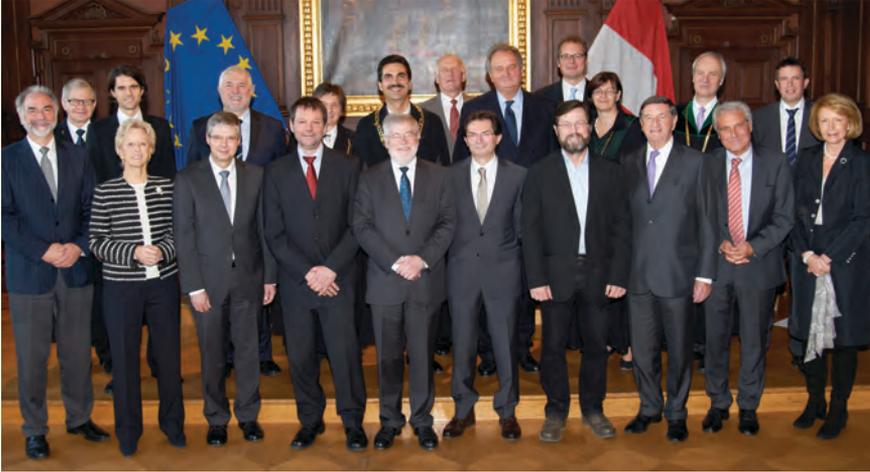




LBT 97: Wimmer S., Moritz S., List P., Dillersberger S., Braun E., Muth K., Guttman K., Knittl P.; LÖK 82: Thun-Täuber E., Plenk S., Weber A-M, Kainz A., Schütz W., Wrba-Fuchsig I., Braunisch J.; KTW 97; LAP 97: Leitner M., Egger B., Amann M., Haslmayr H.-P.; KTW 92: Hemmerling D., Hofmann D., Schuhbauer C., Hofmann K., Esterházy J., Theil C., Volk U., Holub S., Janda T., Grünstädtl T., Steindl F., Huber A., Kreuzhuber D., Höglinger B., Langanger-Kriegler M. (LW), Krumpl-Rogatsch B. und A. ; LW 97: Hackl F., Kummer S., Ungerhober-Strobl C., Resl T., Kornherr C., Seelmann L., Kamptner A.; KTW 72: Bohrn O., Brandstetter F., Klimka F., Micheljak H., Themesl H., Wawra W.; LAP 97: Salak B., Häupler B. (KTWW), Balatka J., Mayer A (KTWW), Schraml C.; KTW 82: Proy T., Berger W., Thaller O., Bolhar K., Konheisner G., Huter E.; LW 92: Neumayr A.+F., Handler-Schmidbauer A., Markowitsch J., Suttner H., Schmid A., Böhm, D., Mader E., LBT 92: Wallisch A., Poppelbauer J., Kirchmayr R., Fink B., Schafhauser F., Spenger A., Frießnegg H.;



Ehrungen



1. Reihe v.l.n.r.: Volker Mersch-Sundermann, Hilde Umdasch, Wolfgang Viöl, Holger Millitz, August Astl, Markus Hofreither, Friedrich Reimoser, Alfred Umdasch, Gerd Wegener, Elisabeth Umdasch.
2. Reihe v.l.n.r.: Josef Glöb, Jan Zazgornik, Rainer Marutzky, Barbara Hinterstoisser, Martin Gerzabek, Leopold März, Karl Schleinzer, Klaus Hackländer, Andrea Reithmayer, Hubert Hasenauer, Karl Stampfer

Verleihung: Honorarprofessor und Ehrensenatoren

Honorarprofessor Friedrich Reimoser

„Nicht alles was richtig ist, ist auch wichtig“: Den Blick seiner ZuhörerInnen auf das Wesentliche der vielfältigen ökologischen Wechselwirkungen zu führen, galt für Fritz Reimoser stets als Credo. 1995 erhielt der Assistenzprofessor an der Veterinärmedizinischen Universität für seine Forschung zum Thema „Problematik der Wildschadensoptimierung“ die Amtsbezeichnung außerordentlicher Universitätsprofessor an der BOKU. Seiner alma mater viridis ist der Forstwirt stets treu geblieben. Bei seinen unzähligen kommissionellen Masterprüfungen an der BOKU sollten die Studierenden vor allem ein ganzheitliches Denken sowie das Drei-Säulen-Prinzip der BOKU beweisen. Seine wissenschaftliche Karriere wird durch 472 Publikationen in Büchern und Fachzeitschriften begleitet. Seine umfangreiche Vortragstätigkeit beläuft

sich auf über 600 Präsentationen in 28 Ländern. Um seine Leistungen in Forschung und Lehre zu würdigen, wurde ihm nun der Titel der Honorarprofessur verliehen. Zu unterscheiden ist diese von der Ehrenprofessur in der Funktion des Professors. Als Honorarprofessor wird Fritz Reimoser zukünftig ehrenamtlich an der BOKU tätig sein. Im Vergleich dazu wird die Ehrenprofessur verliehen, einzig um die Person zu ehren.

Ehrensenator Karl Schleinzer

„Hinter jedem Preis, jeder Auszeichnung, steht eine Idee, ein Konzept, stehen oft auch Vorbilder, in der Regel aber auch eine treibende Kraft.“ Mit diesen Worten leitete Altrektor Leopold März die Laudatio für Dr. Karl Schleinzer zum Ehrensenator ein. Es war ein Anliegen des zu Ehrenden eben genau jene Idee und jene treibende Kraft in der Laudatio hervorzuheben und weniger seine Person. Der

zweite Bildungsweg ist das wesentliche Kriterium der Förderungspreise aus der Dr.-Karl-Schleinzer Stiftung. Für den Vater des zu Ehrenden, aus bauerlichen Verhältnissen stammend und als Politiker 1975 nach einem Verkehrsunfall aus dem Leben gerissen, war dieser sogenannte zweite Bildungsweg ein Symbol für all jene, denen vieles nicht in den Schoß gelegt wurde. Stellvertretend für seine Eltern und der Dr.-Karl-Schleinzer Stiftung wurde nun Dr. Karl Schleinzer jr. der Titel des Ehrensenators verliehen.

Ehrensenator August Astl

Vier Jahrzehnte liegen zwischen dem Studienabschluss 1971 an der BOKU und der Verleihung des Titels des Ehrensenators. 41 Jahre, in denen der zu Ehrende August Astl eine Vielzahl an Berührungspunkte mit seiner alma mater pflegte. So hat er beispielsweise bei den Vorbereitungen auf den EU-Beitritt Studien zu den Auswirkungen auf den österreichischen Agrarmarkt durchgeführt. Als Generalrat der Österreichischen Nationalbank, die wichtige Forschungsprojekte in den Kompetenzfeldern der BOKU durchführt, hat er Sitz und Stimme in den Entscheidungsgremien. Auch auf institutioneller Ebene der BOKU ist er fest verankert. So war er Mitglied des Universitätsbeirates von 1999 - 2003, Vorstandsmitglied im Unterstützungsverein für Studierende und wirkte im Verband der Agrarabsolventen mit. Stets hat August Astl die Förderung der Rolle der BOKU-Wissenschaften im Agrarsystem unterstützt. Für seine Leistungen für die Universität für Bodenkultur in Wissenschaft und Gesellschaft wurde ihm nun der Titel des Ehrensenators verliehen. ●



Herausragendes Projekt: Nockalmstraße

Ein beliebtes Ausflugsziel. In 52 Kehren von Innerkrems bis nach Ebene Reichenau in Kärnten. Und das mit nur 12 Prozent Steigung. Georg Kasperek, ein Kulturtechnikabsolvent, hat dieses Projekt im Alter von 25 Jahren geleitet. Heuer feierte die Nockalmstraße ihr 30-jähriges Jubiläum, eine Kehre (kärntnerisch: Reid'n) wurde nach ihm benannt und wir baten den Absolventen zum Interview.

Interview: Gudrun Schindler

Fotos: Großglockner Hochalpenstraße AG

Wie kamen Sie zu diesem Projekt?

Es war so, dass ich schon als Student bei der Trassierung der Nockalmstraße mitgearbeitet habe. Der Leiter war damals ein pensionierter Hofrat der Agrarbezirksbehörde (ABB) und nachdem ich während meiner Studienzeit bei der ABB einige Sommer lang Vermessungsarbeiten und Trassierungsarbeiten durchgeführt habe, wurde ich für diese Aufgabe herangezogen. Für den Straßenbau war ursprünglich ein generelles Projekt eines Zivilingenieurbüros vorhanden, wo auf einer Karte im Maßstab 1: 50.000 die Trasse festgelegt wurde. Das war aber sehr ungenau und daher erfolgte die Trassierung direkt in der Natur.

War es möglich, die Trasse so zu ändern?

Wenn man in der Natur trassiert, kann man das Gelände besser ausnützen, Abtrag und Anschüttung werden schon im richtigen Verhältnis kalkuliert und markante Geländepunkte wie zum Beispiel Felsen, ein schöner Baumbestand oder Moore können umgangen werden. Bei der Kollaudierung stand in den

Zeitungen: „Die Nockalmstraße, ein Beispiel für Österreich“.

Hat es damals Gegner gegeben?

Eigentlich nicht. Die Grundablösen sind mehr oder weniger klaglos vor sich gegangen. Damals hat man etwa zwei bis fünf Schilling per m² gezahlt. Heute wäre so ein Straßenbau aus diversen Gründen nahezu unmöglich.

Sind zehn Jahre für 34 km eine adäquate Bauzeit?

Erstens haben wir in Eigenregie gebaut mit Bauarbeitern der Agrarbehörde. Ich habe damals bis zu 5 Partien mit sechs bis acht Leuten gleichzeitig beschäftigt. Zweitens ist die Bauzeit infolge der Höhenlage relativ kurz und drittens standen jährlich nur begrenzte finanzielle Mittel zur Verfügung. Ja, unter diesen Umständen sind die zehn Jahre adäquat.

Würden Sie die Nockalmstraße heute wieder so bauen?

Ich würde zum Beispiel keine Betonkrienerwände mehr ausführen. Ich habe gesehen, dass manche, wenn ein größerer Felsen aus der



Stützmauerbau im Spätsommer

Bei der Reidntafel-Feier im Herbst 2012; v.l. Johannes Hörl (GF Land Kärnten - Nockalmstraße), Georg Kasperek (Bauleiter) und Dietmar Rossmann (Direktor NP Nockberge)



Böschung ausbrach und in die Krainerwand fiel, ziemlich beschädigt wurden. Heute würde ich Natursteinmauern in Baggerbauweise einbauen. Ich würde auch keine langen geraden Strecken mehr einplanen.

Die Nockalmstraße ist eine besonders beliebte Motorradstrecke.

Ja, Motorräder fahren gerne über die Nockalmstraße. Erstens habe ich die Kurven gut überhöht und außerdem habe ich beim Bau nur Gerade und Kreisbögen und kaum Übergangsbögen eingebaut und daher können sich die Motorradfahrer so herrlich in die Kurven hineinlegen.

Was stand hinter der Projektidee?

Vordergründig wurde es als Almaufschließung tituliert aber letztendlich hat jeder gewusst, dass es mehr oder weniger um Tourismus geht. Es gab vor dem Bau bereits drei Almwege als Stichstraßen, welche in das Projekt integriert wurden. Diese Wege waren jedoch oft zu steil und die Kurvenradien zu klein und mussten daher umtrassiert werden.

Im Jahr 2011 wurden 90.000 Fahrzeuge gezählt. Ein Besucherrekord. War das absehbar?

Es hat sich beim Bau abgezeichnet, dass diese Straße eine Mautstraße wird. Die letzten eineinhalb oder zwei Jahre der Bauzeit wurde bereits probeweise Maut eingehoben, um die Frequenz feststellen zu können. Als die Straße fertig war,

hat niemand genau gewusst, wer die Straße übernehmen wird. Die Anrainergemeinden wollten das Risiko nicht eingehen. Dann hat sich eine Gesellschaft gebildet, wobei der Haupteigentümer das Land Kärnten war. Der Geschäftsführer hat mich damals besucht und mich gefragt, ob er ein großes Risiko mit der Übernahme der Straße einginge. Ich habe darauf verwiesen, dass die Erhaltungsmaßnahmen sehr gering sind und außerdem sind durch die ermittelte Frequenz gute Mauteinnahmen zu erwarten. Später hat dann die Großglockner Hochalpenstraßen AG die Nockalmstraße übernommen und das Ganze professionell aufgezogen.

Heute sind die Nockberge ein Biosphärenpark. Gab es aufgrund des starken Verkehrs auch Gegner seitens des Naturschutzes?

Es war im Gespräch, wie zum Beispiel in Südtirol, ein allgemeines Fahrverbot zu erlassen, Parkplätze am Anfang und am Ende der Straße zu schaffen und einen Shuttlebusdienst einzurichten. Aber das wollen die Besucher nicht und außerdem ist es ja auch eine Verbindungsstraße. Heute gilt ein allgemeines Parkverbot längs der Straße mit entsprechenden Parkplätzen. Von dort führen dann gepflegte Steige zu interessanten Stellen. Aber meistens gehen die Leute nicht weit und bleiben 100 Meter neben der Straße und genießen das Panorama. Ich finde

nicht, dass dies ein großer Eingriff in die Natur ist.

Wie geht es Ihnen wenn Sie selbst auf die Nockalm fahren?

Ich fahre jedes Jahr zwei, drei Mal über die Nockalmstraße. Aber dabei zu denken, dass dies mein Werk ist, dieses Gefühl ist ziemlich weg.

Sie wurden jetzt nach 30 Jahren geehrt. Warum nicht früher?

Ich habe anlässlich der Ehrung gesagt, es ist eine späte Ehrung, aber es freut mich trotzdem sehr. Früher hat jede größere Brücke eine Gedenktafel für den Erbauer gehabt, aber das ist heute nicht mehr üblich. Dem politischen „Vater“ der Nockalmstraße, den verstorbenen Landesrat Bacher, haben wir schon während des Baues die schönste Kehre gewidmet.

Nun sind Sie in Pension?

Es war für mich schwer, in die Pension überzutreten. Aber ich habe noch bis vor kurzem in der Pension als Projektleiter für das Projekt „Bleistätter Moor“ am Ossiacher See gearbeitet. Ich habe seinerzeit dieses Projekt ausgearbeitet, um einerseits Flächen im entwässerten Poldergebiet aus der landwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen, da die Förderungen zur Erhaltung der Entwässerungseinrichtungen zu hoch wurden und andererseits das Algenwachstum im Ossiacher See zu reduzieren. Das Projekt steht jetzt kurz vor der Fertigstellung. ●



Reflexionen zur Amtszeit

Interview: Gudrun Schindler

Ein Monat Kanada. Das gönnte sich Alt- rektor Leopold März nach seiner Pensionierung Ende September. Den Abschied von der BOKU verkündete er in einem Brief. Mit Dank an die WegbegleiterInnen und einer Entschuldigung an jene, denen er seiner Meinung nach eine schuldet. Wir baten Leopold März zum Interview.

Alumni: Warum Kanada?

März: Meine Schwiegermutter lebt dort. Einmal im Jahr fahre ich mit meiner Frau hin. Das ist ein Monat ohne Computer. Ich suche nur die öffentliche Bibliothek auf und lese über den ORF und Tageszeitungen online nach, was sich in Österreich tut. Dieses Mal hatte ich das Gefühl, dass sich in Österreich nichts tut. Zur selben Zeit war in den USA die heiße Wahlkampf-Phase; in Österreich war die Politik vergleichsweise kaum zu bemerken.

Sie haben vor kurzem Ihren Abschiedsbrief auf der BOKU Homepage veröffentlicht. Warum haben Sie diesen Weg des Abschiedes gewählt? Einer der Gründe ist die Vermeidung eines Selbstdarstellungsspektakels. Bei einer Veranstaltung geht es letztlich darum, etwas zu vermitteln. Aus meiner Sicht gibt es zwei mögliche Botschaften: eine fachliche und eine hochschulpolitische.

Eine fachliche Botschaft zu verkünden, wäre fragwürdig, denn die sollte schon längst angekommen sein. Was soll ich da bei einer Abschiedsvorlesung noch einbringen? Das zweite wäre eine hochschulpolitische Dimension. Ich sehe keine Veranlassung dem Rektorat mitzuteilen, was zu tun wäre. Das weiß das Rektorat ganz genau und macht seine Sache auch sehr gut. Ich bin einfach dankbar für das, was ich erleben durfte. Mit dem Abschiedsbrief an die Leute, die die Wege mit mir gegangen sind, wollte ich das ausdrücken.

In Ihrem Brief beschreiben Sie, dass sich konzentrische Kreise um Sie gebildet haben. Wer waren die innersten Kreise?

Die Menschen, mit denen man täglich zusammenarbeitet, bilden den innersten Kreis. Es ist ungeheuer wichtig, dass da echte Vertrauensbeziehungen entstehen, ohne die

man in einer Führungsposition nicht zurechtkommt. Dann gibt es natürlich die etwas weiter gezogenen Kreise. Das sind alle Menschen mit denen man nicht täglich in Kontakt kommt. Aber wichtig ist, dass die Leute das Gefühl haben, dass sie nicht weit weg sind. Man marschiert durchs Haus, trifft Leute, fragt wie es geht – das wird geschätzt. Ein dritter Kreis sind alle diejenigen, die Sie bei formalen Anlässen treffen. Und dann sind da noch die Menschen außerhalb der BOKU, die man anlass- und funktionsbezogen immer wieder trifft. Auch das sind WegbegleiterInnen.

Sie erwähnen auch, dass die Menschen Ihren Optimismus mitgetragen haben. Würden Sie diese Stimmung heute auch noch so sehen?

Die MitarbeiterInnen sind durch die gesetzlichen Veränderungen, neue Verwaltungsstrukturen und die Selbstverantwortung der Universität, die vor zehn Jahren noch nicht existiert hat, heute viel stärker belastet. Die Dinge sind komplizierter, die persönliche Verantwortung ist größer und die Arbeitsbelastung ist höher. Ich glaube aber, im Großen und Ganzen ist die Stimmung an der BOKU noch immer gut.

Wäre es für Sie möglich gewesen, nach 2003 nochmal Rektor zu werden?

Selbstverständlich hätte ich mich 2003 wieder bewerben können, hatte mich aber schon eineinhalb Jahre zuvor dagegen entschieden. Erstens aus persönlichen Gründen. Ich war ausgebrannt, physisch und psychisch. Zehn Jahre Rektorsarbeit zehren an den Kräften. Zweitens: im Jahr 2003 begann durch das neue Universitätsgesetz eine neue Zeit. Die Verantwortung ist nunmehr umfassend; neue Strukturen und Instrumentarien mussten eingeführt werden. Ich war zwar daran interessiert, dass dieser Zustand eintritt, aber ich war bestimmt nicht mehr die richtige Persönlichkeit für diese neue Ära. Da gibt es andere,

die mit Managementtools viel besser umgehen können. Ich war noch eher Rektor aus der Intuition und dem politischen Gespür heraus.

Gab es von den Rektors-Vorgängern irgendwelche, die herausgeragt sind?

Die BOKU hat von 1975 bis 2003 mit Frauendorfer, Welan, Sterba, Biffel und März nur fünf verschiedene Rektorspersönlichkeiten „verbraucht“. Dadurch ist ein Maß an Kontinuität entstanden, das dieser Universität sehr genutzt hat. Frauendorfer ist zu Unrecht ein wenig in Vergessenheit geraten. Dabei hat er mit der Etablierung der paritätischen Mitbestimmung des UG 75 eine schwierige Aufgabe gehabt. Es sollten alle das Gefühl haben, dass



Leopold März bei einer Sponsoring im Herbst 1999

sie in der Universität gut verankert sind. Das war ungeheuer mühsam. Aber er war der richtige Mann an dieser Stelle. Als Mittelbauvertreter habe ich es ihm damals nicht leicht gemacht. Welan hat massiv die Öffnung der BOKU nach außen betrieben. Von dem leben wir noch heute. Sterba war derjenige, der in die internen Strukturen und Abläufe System und Ordnung hineingebracht hat. Auch das war ungeheuer wichtig. Und Biffel war derjenige in dessen Zeit die BOKU wirtschaftlich

und strukturell stark expandiert hat. Auf all dem habe ich aufbauen dürfen.

Und wie war die Nachfolge?

Mein unmittelbarer Nachfolger war Hubert Dürrstein. Er war während meines Rektorats Vizerektor. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass er in seinen vier Jahren sehr gute Arbeit geleistet hat. Das Undankbare an seiner Aufgabe war es, eine profunde Systemumstellung exekutieren zu müssen. Das ist nicht nur an der BOKU sehr schwierig abgelaufen, sondern auch an anderen Universitäten. Er hat das sehr konsequent und zügig gemacht. Viele seiner Leistungen wurden nicht in der gebührenden Weise gewürdigt.

In Ihrer Rektorszeit gab es einige Bauprojekte. Möchten Sie gewisse Projekte herausheben, die besonders spannend und herausfordernd für die Zeit waren?

Es gibt kaum ein größeres Bauprojekt, das sich nur durch ein Rektorat zieht. IFA Tulln oder die Sanierung und Erweiterung des Exner-Hauses, die neue Bibliothek, dazu habe ich zwar einiges beigetragen und die Freude der Eröffnung gehabt, aber diese Projekte reichen in die Ära Biffel zurück ebenso wie Muthgasse II. Ich habe am Tag meines Amtsantrittes als Rektor den Vertrag für dieses Gebäude unterschrieben. Wo ich einen wesentlichen Beitrag leisten konnte, ist Muthgasse III und das Schwachhöfer-Haus (ehemals Rosthaus). Da möchte ich auch ausdrücklich betonen, dass beide ohne das BMWF nicht möglich gewesen wären. Das gilt auch für die Sanierung des Guttenberg-Hauses.

In Ihre Zeit sind auch zwei neue Universitätsgesetze gefallen?

Ich bin noch im Rahmen des UOG 1975 erstmals Rektor geworden. Im Studienjahr 95/96 schuf das UOG 93 eine Rechtslage, in der zum ersten Mal der Rektor auch zum Leiter der Universität wurde und sie nicht nur nach außen vertritt. Erst

seit damals ist der Rektor und nicht das Ministerium etwa bei ProfessorInnen-Bestellungen die entscheidende Instanz. Dann hat schon bald die Arbeit in Richtung UG 02 begonnen, an der ich massiv beteiligt war; ich bekenne mich nach wie vor dazu, dass das eine richtige Entwicklung war. Ich habe zwar als Rektor einiges im Übergang gestalten müssen aber in der Rechtsform selber war ich dann nicht mehr Rektor. Man sollte nicht übersehen, dass auch die Studiengesetze während meiner Rektorszeit mehrmals neu gefasst wurden; insbesondere wurde in der zweiten Hälfte meines Rektorats die Bologna Architektur eingeführt.

Gibt es noch etwas Wichtiges was in ihre Zeit gefallen ist?

Wir haben zum Beispiel erstmals das Prinzip der Personalentwicklung eingeführt - heute eine Selbstverständlichkeit. Dann die Strukturen für Weiterbildung der AbsolventInnen. Der Alumniverband wurde angegangen, den ja schon mein Vorgänger Welan wollte. Eigentlich war es Dürrestein, der es als Erster konkret geschafft hat, die Absolventenverbände unter ein Dach zu führen. So ist es eben: die Idee mag es schon länger geben, aber dann wird irgendwann die Zeit reif. Wichtig ist, so etwas mit Leben zu füllen - ebenso wie die Berufsplanung und Jobvermittlung. Schließlich bedürfen solche Aktivitäten auch der nötigen Geldmittel; die muss sich eine Uni leider in der Regel aus dem eigenen Fleisch schneiden.

Wie sehen Sie die weitere Entwicklung der BOKU?

Ich glaube, was die BOKU nie vergessen sollte ist, dass ihre AbsolventInnen DiplomingeneurInnen

werden. Die Triade aus Naturwissenschaften, Technik und Sozialwissenschaften ist und bleibt das Erfolgsrezept der BOKU - auch für die Zukunft. Mit diesem Erfolgsrezept können alle für die BOKU interessanten Wertschöpfungsketten behandelt werden.

Eine spezielle Herausforderung ist durch die Zahl der Standorte gegeben. Es gilt, einerseits fachliche Schwerpunkte zu etablieren, an-



Leopold März im Jahr 1996 mit dem damaligen Bundesminister für Forst- und Landwirtschaft Wilhelm Molterer

dererseits die Standorte miteinander so zu verbinden, dass sie sich als etwas Zusammengehörendes verstehen. Das ist eine ungeheuer schwierige Aufgabe, und die ist immer auch mit gewissen Reibungsverlusten verbunden.

Sie haben/hatten viele Funktionen in verschiedenen Gremien. Wie kommt man zu diesen Ämtern?

Das ist ganz verschieden. Zum Teil stehen politische Entscheidungen dahinter. Ich bin zum Beispiel in die ORF Gremien gekommen, weil der damalige Wissenschaftsminister Busek der Meinung war, dass im Kuratorium die österreichischen Hochschulen vertreten sein sollten. In der AGES bin ich in den Aufsichtsrat gekommen, weil dem damaligen Minister Molterer klar war, dass ich als einer von wenigen die gesamte Lebensmittelkette als institutionelle Vision vor Augen gehabt

habe. Andere Funktionen haben sich aus einer gewissen Logik ergeben; wenn man Rektor ist, wird man automatisch für Funktionen nachgefragt.

Sie wurden einmal als Bildungsminister gehandelt, stimmt das?

Ja, das war 1999, im Zuge der schwierigen Regierungsverhandlungen zwischen ÖVP und SPÖ. Damals stand ich in Zeitungen als möglicher Kandidat. Es hat natürlich immer wieder Journalisten gegeben, die gefragt haben, ob ich mir vorstellen könnte, zur Verfügung zu stehen. Meine Antwort war stets „nein“. Ich hätte das Rektorat aufgeben müssen und hätte nach dem Ministeramt nicht mehr zurückgehen können. Als Rektor kann man sich zu gewissen Themen eher öffentlich äußern und unter Umständen mehr gestalten als in einer politischen Funktion, wo man auf Parteien oder auf Koalitionspartner Rücksicht nehmen muss. Als Rektor und politischer Mensch kann man sich (fast!) alles erlauben.

Kann man Sie noch irgendwo treffen?

Der BOKU werde ich immer verbunden bleiben; wenn jemand einen Rat braucht oder das Gespräch sucht, stehe ich gerne zur Verfügung. Allerdings: Ich habe meine Familie lange genug vernachlässigt, das ist jetzt vorbei. Jetzt steht die Familie im Vordergrund, und was ich außerfamiliär mache, muss damit vereinbar sein. Formelle Funktionen kommen nicht mehr in Frage. Es gibt nur noch zwei Bereiche, wo ich noch tätig bin. Das eine ist das Institut für Donauraum und Mitteleuropa; das zweite ist das Ökosoziale Forum. Wichtig ist mir, dass ich Zeit habe zu reflektieren und spezifische Interessen zu verfolgen, für die ich früher keine Zeit hatte.

Werden Sie ein Buch schreiben?

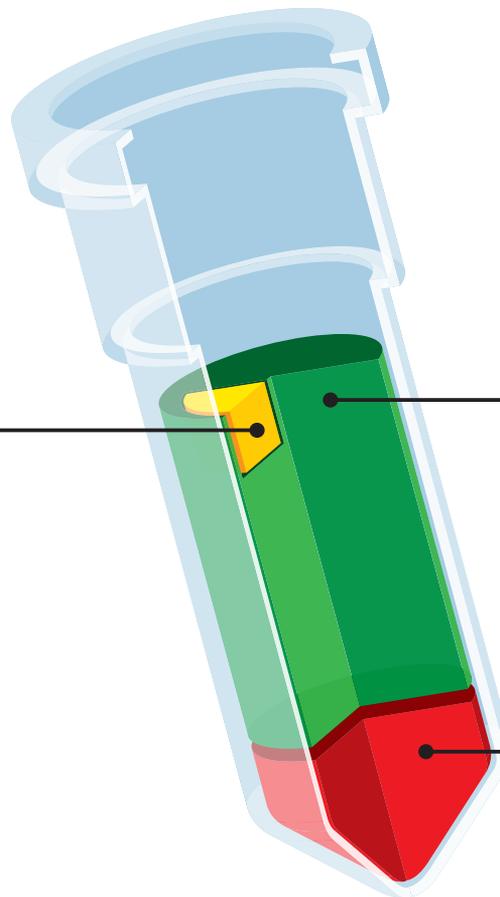
Nein, ein Buch nicht, aber ich werde Reflexionen schreiben, glaube aber nicht, dass ich diese in Buchform veröffentlichen werde. ●

Wir mixen die optimale Finanzierung.

50.000 Euro

Management auf Zeit:

Finanzierung von temporärer externer Beratung
awsg.at/maz



1.000.000 Euro

Seedfinancing:

Finanzierung von Gründung und Aufbau von High-Tech Unternehmen
seedfinancing.at

200.000 Euro

PreSeed:

Finanzierung der Vorgründungsphase
preseed.at

Gesucht: Innovative Produkte und Verfahren im Bereich Life Sciences und Physical Sciences.

Gefunden: Optimaler Fördermix für maximale Wachstumseffekte. Mit Finanzierungen und gezielter Beratung unterstützt die Förderbank aws die Gründung und den Aufbau von High-Tech-Unternehmen und stärkt damit den Wirtschaftsstandort Österreich. Details und Bedingungen zur Förderung finden Sie unter www.awsg.at

Aufsteiger

Klaus Fabian

Magistrat Wien

Seit September 2012 ist Klaus Fabian stellvertretender Leiter der technischen Revision (Baurevision) der Magistratsdirektion, Geschäftsbereich Personal und Revision. Zusätzlich hat der Kulturtechniker auch die Leitung des Referates „Allgemeine Bau- und Planungsangelegenheiten“ der internen Revision übernommen. Seit 2008 ist er im höheren technischen Dienst der Stadt Wien tätig und war vorerst in der MA 29, Brückenbau und Grundbau, als Prüflingenieur beschäftigt. Bevor er in den Dienst der Stadt Wien wechselte, erwarb Klaus Fabian als technischer Angestellter bei der Firma Strabag umfangreiche Erfahrungen in der Projektentwicklung im Infrastrukturbereich.



Alfred Pasquali

Bank Gutmann AG

Als neuer Partner der Wiener Privatbank Gutmann ergänzt Alfred Pasquali die am Unternehmen beteiligten Führungskräfte. Der Absolvent der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft ist seit 2011 als Senior Kundenbetreuer und Prokurist bei Gutmann tätig. Zuvor war Pasquali 22 Jahre in der Raiffeisen Zentralbank Gruppe beschäftigt und hier vor allem im Bereich Investmentbanking für das Kapitalmarktfinanzierungsgeschäft zuständig. In der Raiffeisen Centrobank spezialisierte sich der Familienmensch und Vater dreier Kinder von 2002 bis März 2011 auf das Private Banking-Geschäft.



Petra Jens

Magistrat Wien

Ab 1. Jänner wird Petra Jens Wiens erste Fußgängerbeauftragte. Ihr Ziel ist es das Fußgängernetz Wiens zu dokumentieren

Einsteiger

Tanja Pittner

Abt. Landwirtschaft, Amt der Vorarlberger Landesregierung
Nutztierwissenschaften

„Ich werde einmal Bäuerin“, habe ich als kleines Kind zu meiner Oma in der Oststeiermark gesagt. Das Mithelfen am Betrieb meiner Großeltern beim Heuen und im Stall mit Kühen, Kälbern, Schweinen und Hühnern gehören wohl zu meinen schönsten Kindheitserinnerungen und wahrscheinlich waren auch diese Erlebnisse ausschlaggebend für meine Studienwahl. Das Studium der Nutztierwissenschaften, ein Auslandssemester in Polen und fünf Sommer auf der Alp in Vorarlberg und Kärnten prägten mich und meinen Zugang zur (Berg-) Landwirtschaft. Seit September 2012 arbeite ich nun in der Abteilung Landwirtschaft im Amt der Vorarlberger Landesregierung. Meine Arbeit gestaltet sich sehr abwechslungsreich: die Organisation der Präsentationsveranstaltung der Landwirtschaftsstrategie „Ökoland Vorarlberg - regional und fair“, Mitarbeit bei Workshops und Arbeitsgruppen, eine Exkursion zum biologisch - dynamisch bewirtschafteten Gut Rheinau in der Schweiz und die Teilnahme an der 5. Konferenz der gentechnikfreien Regionen am Bodensee gehören genauso zu meinem Tätigkeitsfeld wie das Erstellen von Gutachten und Berichten. Die Abwechslung, das kollegiale Arbeitsklima und das eigenverantwortliche Handeln bei meiner Arbeit schätze ich sehr.



Allen, die gerade auf Jobsuche sind, wünsche ich von Herzen eine Arbeit, die ihren Vorstellungen entspricht und sie zufrieden stellt. Alles Gute!

Christoph Zettinig

C.A.R.M.E.N. e.V.

Umwelt- und Bioressourcenmanagement

Da ich mich schon früh für Nachhaltigkeit und Umweltschutz begeisterte und 2004 auf das noch in den Kinderschuhen stehende Studium Umwelt- und Bioressourcenmanagement stieß, hatte ich die BOKU als akademische Heimat entdeckt. Trotz mancher Kinderkrankheiten konnte mich das UBRM-Studium für die vielfältigen Aspekte nachhaltigen Wirtschaftens begeistern und mir ein breites Wissen mit auf den Weg geben. Nachdem ich bereits während des Studiums zweimal die Gelegenheit nutzte, wertvolle Erfahrungen im Ausland zu sammeln, zog es mich nach meinem Abschluss wieder über die Grenzen hinaus – diesmal ins nicht allzu weit entfernte Niederbayern. Seit Sommer dieses Jahres bin ich in der Abteilung „Energie vor Ort“ bei C.A.R.M.E.N. e.V. - der bayrischen Koordinierungsstelle für Nachwachsende Rohstoffe und Erneuerbare Energien in Straubing - aktiv. Als Teil der



bayernweiten Initiative „LandSchafttEnergie“ widmen wir uns der Beratung und Öffentlichkeitsarbeit zu Themen der Energiewende im ländlichen Raum. Unser Ziel ist es, den Akteuren vor Ort die Chancen und Potentiale einer regionalen Energieversorgung näher zu bringen – eine äußerst spannende Aufgabe, die einem jeden Tag aufs Neue Freude bereitet.

EINSTEIGERINNEN BEI TEACH FOR AUSTRIA:

Claudia Fenzl

Molekulare Biologie, Universität Wien

Doktorat Universität für Bodenkultur

„Was, Lehrerin? Und dann auch noch an einer Hauptschule?!“ So oder ähnlich fielen meist die Reaktionen auf meinen beruflichen Umstieg aus. Aber der Reihe nach. Zunächst habe ich das Studium der Molekularen Biologie an der Universität Wien absolviert, dann fünf Jahre lang am Austrian Institute of Technology im Bereich Forschung gearbeitet und im Rahmen meiner Dissertation an der BOKU bakterielle Humanpathogenen und deren Nachweis mittels Microarrays untersucht. Bei einer ALUMNI-Veranstaltung habe ich zum ersten Mal vom Projekt „Teach for Austria“ gehört, bei dem AbsolventInnen aller Studienrichtungen zwei Jahre lang als Lehrkräfte an neuen Mittelschulen arbeiten. Mich hat diese Idee sofort angesprochen, die einmalige Chance, aktiv Verantwortung zu übernehmen und persönlich einen Beitrag zu besseren Bildungschancen für ALLE Kinder zu leisten, hat mich überzeugt. Seit September unterrichte ich Mathematik, Physik und Informatik und habe an meiner Schule einen Forscherclub gegründet. Es ist eine unvergleichliche Erfahrung, wenn 25 Kinder mit angehaltenem Atem auf den Ausgang eines Experiments warten und sich von meiner Begeisterung für Naturwissenschaften anstecken lassen. Eine herausfordernde und spannende Tätigkeit, bei der ich zusammen mit meinen SchülerInnen täglich lerne und mich persönlich weiterentwickeln kann!



Mathias Kluger

Umwelt- und Bioressourcenmanagement

Warum Teach For Austria? Während meines Studiums der Sozioökonomie und der Vertiefung im Bereich Umwelt- und Bioressourcenmanagement wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, allen Kindern eine hervorragende Ausbildung zu ermöglichen. Als Teach For Austria - Fellow gehe ich jeden Tag gerne in die Arbeit und leiste meinen Beitrag, um gemeinsam mehr Bildungschancen für ALLE zu erreichen. Mir war schon sehr schnell klar, dass es für mich keine andere Möglichkeit gibt, in so kurzer Zeit so viel Verantwortung zu übernehmen und gleichzeitig selbst so viel zu lernen. Deshalb habe ich mich trotz anderer Möglichkeiten bewusst für das Teach For Austria Fellow-Programm entschieden und bereue es keinen Tag.



und neue Fußwege einzurichten. In allen Bezirken sollen über längere Distanzen Schulen, Geschäfte oder Krankenhäuser zu Fuß erreicht werden können. Ihre Karriere startete die Landwirtin als Aktivistin bei Global 2000. Seit 2005 ist sie bei den Wiener Grünen und initiierte 2006 die „Ein-Sackerl-für-mein-Gackerl“ Kampagne. Zuletzt war sie bei der Diakonie in Wien tätig.



Hans Grieshofer

Austropapier

Seit November ist Hans Grieshofer bei der Vereinigung der Österreichischen Papierindustrie, Austropapier. Der 43-Jährige hat nun, mit den Schwerpunkten Holz und Altpapier, die Ressourcenpolitik inne. Nach dem Studium der Forst- und Holzwirtschaft war Hans Grieshofer als Universitätsassistent am Institut für Sozioökonomie tätig. Anschließend arbeitete er bei den Land- und Forstbetrieben in Niederösterreich und zuletzt bei den Land- und Forstbetrieben Steiermark als Geschäftsführer. Überdies ist Hans Grieshofer Vereinsgründer und Vizeobmann des österreichischen Forstakademikerverbandes.



Matthias Raschka

Biomasseverband OÖ

Seit September ist Matthias Raschka der neue Geschäftsführer des Biomasseverbandes OÖ. Der Absolvent der Forstwirtschaft war vorerst am Waldbauinstitut der Universität für Bodenkultur und danach beim Österreichischen Biomasseverband tätig. Er ist überzeugt, dass die nachhaltige Bioenergienutzung ein zentrales Element der zukünftigen Energieversorgung sein wird.



Immortalisierte Zellen für den Markt

Interview: Franziska Rom
Fotos: Evercyte GmbH

Zu Beginn: Was sind eigentlich immortalisierte humane primäre Zellen?

Bei der Entwicklung von Arzneimitteln werden auf Zellen und in Tierversuchen die Giftigkeit und Wirksamkeit von möglichen Wirkstoffen getestet. Derzeit werden entweder normale primäre Zellen oder Tumorzellen für diesen Zweck verwendet. Normale primäre Zellen haben den Nachteil, dass sie nach der Isolierung aus dem menschlichen Körper (Zellen fallen als „Abfallprodukt“ bei Operationen an) nur wenige Wochen wachsen und verwendet werden können. Sie bilden aber die Situation im menschlichen Körper sehr gut ab. Tumorzellen wiederum haben den Nachteil, dass sie die Situation im Körper nicht richtig abbilden aber gut wachsen. Unsere Immortalisierungstechnologie ermöglicht nun die Eigenschaften der primären Zellen über Jahre hindurch aufrecht zu erhalten bei einem ausreichenden Zellwachstum. So können die Vorteile beider bestehender Zellsysteme kombiniert werden und bessere Prognosen über die Wirksamkeit der Wirkstoffe getroffen werden.

Wie lange hat es gedauert, von der Projektidee bis zum Entschluss, tatsächlich ein Start-up zu gründen?

Dieser Prozess hat in etwa sechs Monate gedauert. Wir haben zuerst festgestellt, dass die komplementären Kompetenzen der drei Gründer eine gute Basis für eine zukünftige Firma darstellen. So haben wir an-

„Evercyte“, gegründet von den BOKU-AbsolventInnen Johannes und Regina Grillari sowie dem Manager Otto Kanzler, befasst sich mit der Herstellung von immortalisierten humanen primären Zellen für den Markt. Wie es ihnen bei der Gründung des Unternehmens erging und wie der Markt auf ihr Produkt reagierte, erzählte uns Gründer Otto Kanzler.



fangs zuerst über unsere Erwartungen gesprochen und haben parallel eine Liste von möglichen Geschäftsansätzen entwickelt. Sehr schnell war klar, dass wir drei zusammen arbeiten wollen, die Findung der richtigen Geschäftsidee war schon schwieriger. Für jede Idee haben wir grob die Notwendigkeiten, den Zeitplan und einen Finanzierungsplan erstellt. Dabei haben wir festgestellt,

dass wir für die Entwicklung von therapeutischen Wirkstoffen sehr viel mehr Kapital benötigen als für die Entwicklung von innovativen Research Tools. Auch aufgrund der Tatsache, dass immortalisierte humane primäre Zellen von uns rasch für den Markt hergestellt werden und wir damit rasch Cash-Flow positiv sein könnten, haben wir uns zur aktuellen Strategie entschlossen. Diese beinhaltet in der ersten Phase die Etablierung eines Kerngeschäftes, das die Herstellung und Kommerzialisierung von immortalisierten humanen primären Zellen vorsieht und etwaige Überschüsse in die Entwicklung von innovativen pharmazeutischen Wirkstoffen investiert. Diese Strategie konnten wir einerseits durch eigenes privates Kapital und andererseits durch Fördermittel aus dem aws PreSeedCall Programm realisieren. Die Generierung dieser Vision und die positive Entscheidung der aws bezüglich unseres aws PreSeedCall Antrages waren letzten Endes ausschlaggebend für die Gründung von Evercyte in der derzeitigen Form.

Was waren Ihre größten Bedenken?

Erstens, ob wir alle rechtlichen Voraussetzungen und Erfordernisse auch rechtzeitig erfüllen können. Wir haben uns massiv mit diesem Thema auseinander gesetzt und Beratungen von diversen Gründerservice-Einheiten (WKÖ, etc.) in Anspruch genommen. Zweitens hatten wir Bedenken, ob wir den Start der operativen Tätigkeiten auch so kapitalschonend wie möglich organisieren und ermöglichen können. Drittens, und das war unser größtes Fragezeichen, ob unsere Produkte auch im Markt angenommen werden. Wir hatten zwar umfangreiche

Vorgespräche geführt und wurden ermutigt unsere Produkte anzubieten, aber definitive Aufträge hatten wir keine. Wir waren jedoch davon überzeugt, dass eine spezifische sehr innovative Zelllinie vom Markt sehr gut angenommen werden wird. Aufgrund dieser Annahme haben wir unseren Finanzplan erstellt und den Schritt zur Gründung gewagt.

Aus der Retrospektive: Wie verlief die Gründungsphase für Sie?

Nicht bewahrt haben sich die Bedenken bezüglich der rechtlichen Voraussetzungen und Notwendigkeiten. Diese Thematik ist zwar für Newcomer anfangs nicht leicht zu durchschauen und es gibt einige bürokratische Hürden, die nicht nachvollziehbar sind, aber wenn man mit Nachdruck an diesem Thema bleibt, ist das in 2-3 Monaten erledigt. Das ging besser als erwartet.

Der kapitalschonende Start ist uns vor allem durch die Möglichkeit der Miete von Labor- und Büroflächen an der BOKU gelungen. Hier möchten wir der BOKU ausdrücklich danken, da dies sehr unbürokratisch und unterstützend für uns möglich war.

Der Markt reagierte am Beginn komplett anders als wir erwartet hatten. Wir glaubten, dass viele Lizenzen für die innovative Zelllinie vergeben werden könnten und andere Zellen später nachziehen werden. In der Realität haben wir nur wenige Lizenzen an akademische Kunden für diese innovative Zelllinie vergeben, die Nachfrage nach neuen immortalisierten Zelllinien, die weniger innovativ, aber in den Entwicklungen bei den Firmen sofort eingesetzt werden können, war hingegen sehr viel größer.

Generell haben wir die schlechte Zahlungsmoral im Markt unterschätzt. Obwohl klare Zahlungsziele mit allen Kunden vereinbart sind, halten sich nur die wenigsten an die vereinbarten Bedingungen. Wir

haben daher den Fokus bei unseren finanziellen Abläufen auf die Etablierung eines permanenten Mahnwesens gelegt. Dieser Prozess garantiert, dass wir Zahlungen so rasch wie möglich erhalten.

Wie stand Ihre Familie zum Entschluss der Firmengründung?

Meine Frau und Familie stehen und standen voll zum Entschluss der Gründung unseres Unternehmens. Dies ist ganz besonders wichtig, da es speziell in der Anfangsphase viel Zeit und Energie braucht, um das Unternehmen ins Laufen zu bringen. Wenn da im privaten Umfeld



Regina Grillari, Johannes Grillari und Otto Kanzler

kein Verständnis für Arbeiten bis spät in die Nacht oder am Wochenende vorhanden ist, sind Konflikte vorprogrammiert, die die Unternehmensentwicklung und das private Umfeld negativ beeinflussen.

Was war der beste Moment bisher?

Die Rückmeldung eines Kunden, der unsere wissenschaftliche Arbeit und unsere wirtschaftliche Professionalität bei unserem bisher größten Entwicklungsauftrag hervorhob und uns an andere Kunden weiter empfohlen hat. Dies war für die Gründer, aber auch für alle Mitarbeiter ein sehr schönes Moment, der für weitere Motivation im Unternehmen sorgte.

Wie sehen Sie die aktuelle Situation von Evercyte?

Aktuell befinden wir uns in einer Phase, in der die ersten Anfangsschwierigkeiten überwunden sind, aber das Unternehmen noch nicht auf gesicherten Beinen steht. Wir haben bis dato viel erreicht, sehen

ein paar Defizite, die wir verbessern müssen und ein immer größer werdendes Feedback vom Markt. Wir sehen uns in der Entwicklung der gewählten Strategie bestätigt und können auf mehrere schöne Projekterfolge verweisen. Meine persönliche Situation derzeit ist geprägt vom Streben unser Unternehmen fest im Markt zu positionieren und die internen Abläufe der Größe entsprechend zu etablieren. Ich sehe, dass wir eine große Chance haben dieses Ziel zu erreichen. Das motiviert mich, gibt mir Kraft und Ausdauer und vor allem, das macht auch Spaß.

Ganz wichtig und sehr entscheidend ist das Team. Ich schätze mich glücklich in einem motivierten, selbstständigen und loyalen Team arbeiten zu dürfen. Die Gründer alleine hätten den aktuellen Erfolg nie erreichen können. Wir wollen uns auch als ein Unternehmen der

Kategorie „Great Place to Work“ etablieren, da wir davon überzeugt sind, dass gute und motivierte MitarbeiterInnen ein Unternehmen entscheidend weiter bringen.

Zu guter Letzt: Würden Sie wieder gründen?

Diese Frage kann ich definitiv mit „ja“ beantworten. Sicherlich ist es nicht immer einfach Geschäftskonzepte zu entwickeln, genügend finanzielle Mittel und das richtige Team aufzustellen, die richtigen Kundengruppen anzusprechen, die richtigen Verträge zu verhandeln. Wenn man aber morgens aufsteht und sich freut mit den Kollegen zusammen arbeiten zu dürfen, bereichert diese Erfahrung das gesamte persönliche Leben. Wir verbringen einen signifikanten Teil unseres Lebens im Beruf, da sollte man schon zum überwiegenden Teil Freude am Job haben. Das streben die Gründer und auch unsere MitarbeiterInnen an. Daher würde ich jederzeit wieder gründen. ●

Sponsionen und Promotionen

Vom 7. bis 9. November 2012

Mitglieder sind hervorgehoben

Lebensmittelwissenschaft und -technologie

DUSINI Katharina

Biotechnologie

HAIDINGER Simon Abraham

PREWEIN Bernhard

Dipl.Päd. SCHRATTENHOLZER Angelika

Phytomedizin

MOYSES Anna Maria

Nutztierwissenschaft

MANZENREITER Helmut

PEHAM Christoph

PÖTZ Paul

Angewandte Pflanzenwissenschaften

BÖHM Katharina

PILZ Verena

REFENNER Johannes

RÖSSLER Theresa

Agrar- und Ernährungswirtschaft

GOLDENITS David

HAFNER Klaus

HÜTTMANNBERGER Anna

KAIBLINGER Bernhard

KÖBERL Teresa

NEUBAUER Alfred

SCHARNER Markus

Agrarbiologie

POGNER Clara-Elvira

Ökologische Landwirtschaft

GOLDENITS David

WUGGENIG Astrid

Individuelles

Masterstudium

FRANK Viola

PAMMER Ruth Veronika

Forstwissenschaften

ERBER Gernot

HOLLAUS Anna Rita

Masterarbeit mit den ÖBF siehe Kasten

JANSENBERGER Anna

KATHOLNIG Laura

Wildtierökologie und -management

LAHER Barbara Judith

Umwelt- und Bioressourcenmanagement

FECHNER Agnes

FUCHS Vanessa

HERZOG Robert

MATZAK Thomas

SELLNER Gregor

Mountain Risk Engineering

PAYER Bernhard

NAWARO

SKUPIEN Sören

Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

ETZELSTORFER Werner

KALSS Rudolf

SCHLEIFENLEHNER Eva

STAUD Barbara

STAUDNER Margarethe

WOLLENDORFER Anita

ZEMAN Oliver

NARMEE

COLARIC Nastasja

VOLLERITSCH Margit

Wasserwirtschaft und Umwelt

AUER Harald

STEIDL Clemens

STRAHL Marc Sebastian

Landmanagement, Infrastruktur, Bautechnik

ROPPERT Stefan

Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

ANDRASCHKO Verena

BREUSS Linda Kathrin

HÖLL Theresia

JINDRICH Kathrin

KAINZINGER Silvia

MAYER Constantin

MAYR Sara Maria

MELLAUNER Marlene

NEUBAUER Judith

PRAMMER Julia

SACHER Claudia

SAILER Katherina Genevieve

TOTH Astrid

Promotionen

DI HACKL Matthias

Mag. HEO Seok

DI HÖRTENHUBER Stefan Josef

DI KIENINGER Pia Regina

Mag. KRETSCHY Daniela

M.Sc. MAHMOUD Maha Mohamed Ahmed

DI(FH) Mag. MUCKENHUBER Peter

DI NEUBAUER Stefan

SANOUSI Souzan

DI STREMPFL Andreas

DI WINTER Silvia

Herzlichen Dank an alle Eltern, Verwandte und Bekannte der AbsolventInnen für die Geldspenden am Alumni-Sektstand. Die Spendensumme von insgesamt **€ 754,38** kommt dem Verein Kindergruppen BOKU zu Gute, der Studierenden und MitarbeiterInnen der BOKU eine ganzjährige Kinderbetreuung bietet und von den Eltern verwaltet wird.

BUNDESFORSTE

Save our Soils

von **Susanne Langmair-Kovács**

Beim letzten Mal ist es an dieser Stelle um den „Blick von oben“ gegangen, diesmal ist der Blick nach unten angesagt: auf das, was in der Natur zu unseren Füßen liegt, den Boden. In der breiten Öffentlichkeit ist das Thema noch nicht wirklich angelangt, obwohl Erosion, Austrocknung, Verdichtung, Versalzung und Versiegelung weltweit riesige Flächen betreffen.

In der Forstwirtschaft ist die Erhaltung der Produktionskraft des Bodens nicht nur prioritärer gesetzlicher Auftrag – siehe §1 Forstgesetz unter dem Titel „Nach-

haltigkeit“ – sondern gleichsam ureigenstes Interesse. Besonders groß ist es dort, wo es um Gebirgsstandorte und die Erhaltung ihrer Schutzfunktion geht. Nicht umsonst widmete **Anna Rita Hollaus** ihre Masterarbeit dem Thema „Bewertung von Methoden zur Abschätzung des Bodenverlustes nach großflächigen Störungen in einem montanen Bergmischwald in den Nördlichen Kalkalpen“. Mittels Luftbildinterpretation und Humuspegelmessung auf Versuchsflächen im Höllengebirge wies sie nach, dass im intakten Bergwald ein Bodenverlust von

0,4 t pro ha und Jahr eintrat, während der Vergleichswert im Windwurfgebiet von 2009 mehr als 30 t erreichte. – Da erscheint die von der BOKU vorgenommene Neuinterpretation des internationalen Notrufs nur allzu passend: „Save Our Soils“!

Dr. Susanne Langmair-Kovács

Nachhaltigkeitsbeauftragte der Österreichischen Bundesforste AG
www.bundesforste.at



AIT - AUSTRIAN INSTITUTE OF TECHNOLOGY

WasserCheck - Qualitätsanalysen für alle: Vom Haushalt ins Labor

von **Martin Jung**

Seit der Einführung konnte der vom AIT Austrian Institute of Technology GmbH und der AQA GmbH entwickelte und gemeinsam mit der Österreichischen Post vertriebene WasserCheck über 40.000 private und Wirtschaftskunden erreichen. Die Motivation für den WasserCheck war dem Kunden die Scheu vor den wissenschaftlichen Institutionen – in diesem Fall dem Analyzelabor – zu nehmen und die Wasseranalyse zu erleichtern.

Die fachliche Ausrichtung lag auf zwei Untersuchungsschwerpunkten: 1. Der „Last-Mile“-Problematik mit den im Haus für die Wasserverteilung eingesetzten

Materialien (Stichwort Metalle), und 2. auf die durch den eigenverantwortlich betriebenen, keiner behördlichen Kontrolle unterliegenden privaten Hausbrunnen. Die Ergebnisse der analysierten Proben bestätigen diese zu Beginn eingegrenzten Problembereiche. Bei privaten Hausbrunnen ist der Einfluss landwirtschaftlicher Nutzung deutlich durch Nitratüberschreitungen sowie durch hygienische Probleme zu beobachten. Die „Last-Mile“-Problematik ist durch Stagnationswässer gekennzeichnet und den damit verbundenen hohen Metallkonzentrationen vor allem bei länger nicht genutzten Wohneinheiten

sowie durch erhöhte Bleikonzentrationen in Altbauten im städtischen Bereich.

Die Erfahrungen des Wasserchecks konnten in der COST-Action 637 umgesetzt werden und in von der IWA publizierten Guidelines über Korrosionskontrolle und Blei im Trinkwasser eingebracht werden.



martin.jung@ait.ac.at



BOKU-Workshop in Brüssel

Text: Franziska Rom
Fotos: Alumni

Anlässlich der diesjährigen Brüsselreise wurde ein Workshop organisiert, bei dem die BOKU-AbsolventInnen ihre Arbeitsbereiche in Brüssel vorstellten. Wir möchten hier einen kurzen Einblick in deren beruflichen Alltag zeigen.

Beim Besuch 2011 wurde die Alumni Fachgruppe Brüssel gegründet. Dieses Jahr stellen sich neun der insgesamt 15 BOKU AbsolventInnen, die in Brüssel ihren beruflichen Alltag verbringen, vor. Aufgeteilt in zwei Ausgaben beschäftigt sich diese Ausgabe des Magazins mit den KollegInnen in der ständigen Vertretung, in der Landwirtschaftskammer Österreich, dem Europäischen Rat und dem Europäischen Parlament. In der nächsten Ausgabe stellen sich die MitarbeiterInnen der Kommission vor.

Mehr zum Besuch der Institutionen und den Terminen der BOKU Delegation lesen Sie auf Seite 62.

Meeresbereiche ausweitet um Synergien zu schaffen.

Der dritte Aufgabenbereich betrifft die Phytosanität. Zuletzt standen die Pestizidrichtlinie, Pflanzenschädlinge oder Vermehrungsmaterial an der Tagesordnung.

Claudia Koreimann-Özkan studierte von 1989 bis 1994 das Studium Irregulare Angewandte Hydrobiologie und Gewässerschutz. Nach dem Studium war sie beim Umweltbundesamt in der „working group on waters“ tätig, die Projekte für die europäische Umweltagentur durchgeführt hat. 1998 war sie bei der Weltgesundheitsministerkonferenz in Budapest zu-

Victoria Piribauer

Landwirtschaftskammer Österreich

Die Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ) ist in Brüssel durch den Leiter Mag. Gerfried Gruber und Victoria Piribauer, als die aktuelle Trainee, vertreten. Eine der Hauptaufgaben der Kammer ist die Funktion als Informationsdrehscheibe. Relevante Informationen werden in Brüssel aufgenommen und nach Österreich weitergeleitet. In Wien wird ein Standpunkt definiert, für den sich das Team der Landwirtschaftskammer in Brüssel wiederum einsetzt.

Die LKÖ hat indirekten Einfluss auf die Gesetzgebung über ihre Mitgliedschaften bei den Ver-



Claudia Koreimann-Özkan



Victoria Piribauer



Andrä Rupprechter



Getraud Neunteufel

Claudia Koreimann-Özkan

Ständige Vertretung Österreich

Claudia Koreimann-Özkan ist bei der Ständigen Vertretung Österreich als nationale Expertin und Attaché für den Bereich Fischerei zuständig. Dabei ist es ihre Aufgabe Reformvorschläge durchzuarbeiten. Heute ist die gesamte Fischereipolitik auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Das bedeutet beispielsweise verstärkte Restriktionen auf See, Rückwurfverbot oder Abschaffung von Lagerbeihilfen.

Seit 2007 gibt es für Koreimann-Özkan einen neuen aufkeimenden Arbeitsbereich. Mit der integrierten Meerespolitik versucht die EU eine Politik zu schaffen, die wie am Land Landschaftsplanung und Raumplanung auf Küsten- und

ständig für die Datenerhebung von water born diseases in Osteuropa. Sie kam dann zurück ans Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in den Bereich internationale Wasserwirtschaft, wechselte zur EU-Koordination und war bei Andrä Rupprechter zuständig für die Vorbereitung des Sonderausschuss Landwirtschaft. 2005 ging Koreimann-Özkan nach Brüssel um das Team der Landwirtschaft bei der Vorbereitung auf die Präsidentschaft vorzubereiten. Im Anschluss übernahm sie die Vorsitzführung des Sonderausschusses in der Fischereipolitik, wo sie neben zahlreichen ganztägigen Ratsarbeitsgruppen auch den Abschluss des Fischereibudgets 2007-2013 durchführten.

bänden Copa-Cogeca (europäischer Dachverband der Landwirte und Dachverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften) und im Wirtschafts- und Sozialausschuss (WSA). Der WSA ist ein Nebengorgan der Europäischen Kommission und hat beratende Funktion. Hier sind die Arbeitnehmerverbände, die Gewerkschaften und andere Interessensvertretungen vertreten. Österreich hat zwölf Mitglieder im WSA wobei die Landwirtschaftskammer ein Mandat nominieren darf. Zu Entwürfen der Kommission hat der WSA, Anhörungsrecht bzw. darf Stellungnahmen abgeben. Die LKÖ, vertreten durch Mag. Gerfried Gruber, legt natürlich ihr Augenmerk auf die Fachgruppe Landwirtschaft und ländliche Entwicklung.

Als Praktikantin der LKÖ hat Victoria Piribauer administrative und inhaltliche Aufgaben, die auf ihr Studium der Forstwirtschaft spezifisch abgestimmt sind. So ist sie unterwegs in Ausschüssen und Sitzungen und schreibt Berichterstattungen, die nach Wien fließen.

Andrä Rupprechter

Europäischer Rat

Seit dem Lissabon-Vertrag (2010) übt der Rat der Europäischen Union gemeinsam mit dem Europäischen Parlament die Rechtsetzung aus. Diese grundlegende Veränderung kennzeichnet eine der Hauptaufgaben, die Andrä Rupprechter im Rat inne hat. Basierend auf Verhandlungspositionen, die im Rat und im Parlament erarbeitet werden, müssen gemeinsame Positionen zur Gesetzesbeschlussfassung gefunden werden. Ein großes Thema zurzeit sind die Verhandlungen zur GAP Reform. Dabei bringen Rat und Parlament unter anderem zu den vier große Forderungen - Direktzahlung, Marktordnung, Verordnung über die Regeln der Finanzierung und die ländliche Entwicklungsverordnung - Abänderungsvorschläge ein, die durchgearbeitet werden müssen.

Andrä Rupprechter ist seit 2007 Leiter der Direktion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung und Agrarfinanzen im Europäischen Rat. Seine Hauptaufgaben liegen neben der Zusammenarbeit mit dem Parlament in der Vorbereitung der Briefings im Rahmen der Verhandlungen zum Finanzrahmen, im Sonderausschuss Landwirtschaft, der den Rat Landwirtschaft vorbereitet und in der Betreuung von Ratsarbeitsgruppen.

Er hat von 1981 bis 1988 Landwirtschaft mit dem Schwerpunkt Agrarökonomie studiert und war während des Studiums in der ÖH als politischer Referent tätig. Bevor es ihn nach Brüssel verschlug war er Direktionssekretär beim Österreichischen Bauernbund. Er wechselte 1989 in das Ministerbü-

ro Fischler zur Betreuung der EU Agenden, was sich zum Zeitpunkt der Beitrittsverhandlungen als besonders spannend erwies. Von 1996 bis 2002 war Andrä Rupprechter der österreichische Vertreter im Sonderausschuss Landwirtschaft. In seiner Karriere war er in den diversen Räten als Agrarexperte tätig bis er 2007 Direktor für ländliche Entwicklung und Agrarfinanzen im Ratssekretariat wurde. Mit Jänner 2013 wechselt Andrä Rupprechter in die Generaldirektion für Kommunikation und Transparenz als Direktor für Transparenz.

Getraud Neunteufel

Europäisches Parlament

Getraud Neunteufel studierte Landwirtschaft mit Schwerpunkt Tierproduktion. Früh entwickelte sie ihr Interesse für Entwicklungszusammenarbeit, welches sie für das Institut für internationale Entwicklungshilfeorganisationen (heute Horizont 3000) in Ruanda und Mosambik einsetzte. Als sie zurück nach Österreich kam, arbeitete sie zunächst bei Andrä Rupprechter in der EU-Koordinationsabteilung des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Sie übernahm rasch die Verantwortung für die Vorbereitung des Sonderausschuss Landwirtschaft und war involviert in die österreichische Ratspräsidentschaft. Währenddessen ist der EU Beitritt erfolgt. Neunteufel war zwar anfangs dagegen, ist aber heute überzeugte Europäerin. 2010 ging Getraud Neunteufel als nationale Expertin nach Brüssel. Nationale ExpertInnen sind entsandte öffentliche Bedienstete, die für eine befristete Zeit nach Brüssel kommen. Im Europäischen Parlament hat sie eine Stelle im Ausschuss für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung und ist dort derzeit die einzige Österreicherin.

Mit ihrem Team ist sie einem Parlamentarier zugeteilt und unterstützt ihn in seiner Tätigkeit. Ein großes Thema derzeit ist der Kommissionsvorschlag zum sogenann-

ten „Greening“, wodurch Landwirte erweiterte Auflagen erfüllen müssen, um Förderung zu rechtfertigen. Der Bericht der Kommission wird den Parlamentariern vorgelegt, um Abänderungsanträge einzubringen. Die Aufgabe des Teams um Gertraud Neunteufel ist es jene Abänderungsanträge auf ein abstimmbares Maß zu reduzieren. Über die Anträge wird abgestimmt, bevor sie an den Rat geschickt werden, um sich mit ihm zu einigen. ●

INFO

Karriere in Brüssel

Allgemeine Informationen zu Karrieremöglichkeiten in Brüssel:
www.jobboerse.gv.at

Hier finden Sie Informationen zum Praktikum, Abgeordneten Nationalen Sachverständigen, aktuellen Ausschreibungen und Vorbereitungskursen.
www.eu-careers.eu

Landwirtschaftskammer Österreich

office@lk-oe.at
Für Bewerbungen zum Praktikum der Landwirtschaftskammer Österreich.

Europäische Kommission

Praktikantenprogramm:
Blue Book
Sämtliche Informationen zur Bewerbung unter
www.ec.europa.eu/stages/index_de.htm

Europäisches Parlament

Informationen zu Praktika im Parlament:
www.europarl.europa.eu
(unter Services)

**SIEHE AUCH
BRÜSSEL-BEITRAG
AUF SEITE 62**

Verbände

Verband Holzwirte Österreich-Wandertag

Am 29. September trafen sich zunächst die interessierten VHÖ-Mitglieder bei Stora Enso in Ybbs. Beim Tag der offenen Tür wurde die CLT-Produktion besichtigt. Das erst im Vorjahr eröffnete Werk ist eine der größten Produktionsstätten für Brettsperrholz in Österreich. Auf der einen Seite kommt Schnittholz vom angrenzenden Sägewerk rein, auf der anderen Seite gehen 60.000 m³/J fertige Wandelemente raus. Die Fräsmaschinen, Leimstraßen und Pressen wurden von jungen wie älteren Semestern interessiert beäugt.



Nachmittags traf man dann zur eigentlichen Wanderei bei einem Mostbauernhof in Amstetten ein. Bei der familienfreundlichen Wanderung kamen StudentInnen mit AbsolventInnen ins Gespräch. Stolz wurde der Nachwuchs, der jüngste Karriereschritt oder das soeben begonnene Diplomarbeitsthema präsentiert. Beim Durchwandern des Waldes fachsimpelten die Holzwirte über den Holzpreis. Im Mostkeller erinnerte man sich, was damals auf der BOKU über Holzfässer unterrichtet wurde. Und bei der Führung durch das Bauernhofmuseum wurde deutlich, wie geschickt man früher bei der Holzverarbeitung war. Bei einer gschm'ackigen Jause klang der Abend vergnügt aus. Der Wandertag wurde zum ersten Mal veranstaltet – mit großem Erfolg. Er wird als Fixpunkt in den VHÖ-Kalender aufgenommen.

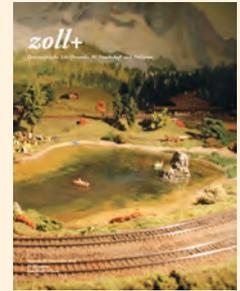
Als nächsten Termin, planen wir den Besuch der Ausstellung „Bauen mit Holz – Wege in die Zukunft“ im Künstlerhaus Wien (auch allen Nicht-Holzwirten wärmstens zu empfehlen).

zoll+ historisch und mobil

von Britta Fuchs

Am 1. Dezember 2012 ist das neue Heft unserer Schriftenreihe zoll+historisch erschienen, das sich dem breiten Diskurs zu (historischen) Landschaften widmet. Die Ausgabe ist der erweiterte Tagungsband zur Tagung „Die Landschaft als Archiv der Zukunft - Historische Kulturlandschaften als interdis-

ziplinäre Herausforderung“, die Anfang September an der Universität für Bodenkultur Wien stattfand. Die Artikel spannen einen Bogen von mittelalterlichen Weinlandschaften, historischen Gärten und Farming Styles hin zur Repräsentation von Landschaften in einem der erfolgreichsten Videogames unserer Zeit. Beiträge internationaler AutorInnen nehmen die LeserInnen mit auf die Reise in ferne Landschaften wie Japan, Sibirien und Malaysia. Ähnlich wie die Eisenbahnlandschaften, die im Artikel von Olaf Kühne analysiert und in der Fotostrecke portraitiert werden, bietet dieses Heft eine kompakte Reise durch Zeit, Landschaften und aktuelle Fachdiskurse. Und um beim Thema zu bleiben: Die Frühjahrsausgabe 2013 zoll+mobil wird sich dem Thema Verkehr und Mobilität widmen.



forumL besteht seit über 20 Jahren als AbsolventInnenverband für Landschaftsplanung und -architektur und gibt seit her die österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum heraus. Seit 2002 erscheint sie als zoll+ zweimal jährlich Fachartikeln zu ausgewählten Themenschwerpunkten.

www.foruml.at

www.facebook.com/foruml.at

Mentoring-Programm der Forst- alumni – die zweite Runde startet!

Das Mentoring-Projekt hat zum Ziel, vor dem Abschluss stehende ForststudentInnen und junge AbsolventInnen mit ForstakademikerInnen der Führungsebene bzw. des mittleren Managements aus allen Bereichen der Forstwirtschaft zusammenzuführen. Die jungen KollegInnen erhalten so Einblicke in die Praxis und Unterstützung bei ihrer weiteren Karriere, aber auch die teilnehmenden MentorInnen profitieren vom Austausch mit ihren Mentees.

Nachdem die Bilanz des ersten Mentoringjahres äußerst zufrieden stellend sowohl für Mentees wie auch für die MentorInnen ausfiel, sollen 2013 eine neue Runde gestartet werden. Interessierte MentorInnen und Mentees werden gebeten, sich bei der Projektleiterin zu melden, entsprechende Unterstützung durch Forstalumni und die Projektleitung ist gewährleistet.

Information und Anmeldung:

DI Dagmar Karisch-Gierer

Forstliche Ausbildungsstätte Pichl

Tel.: 03858/2201-7292 und 0664/60 25 96 7292

dagmar.karisch-gierer@lk-stmk.at



Beizjagd im Weinviertel

Die Fachgruppe der JAGDWIRTE hat Anfang Oktober eine Beizjagd im Weinviertel (Bezirk HOLLABRUNN) durchgeführt. Die BOKU-Beizjagd war wieder ein Erlebnis der besonderen Art, welches von den Jagdwirten und allen Anwesenden mit Spannung verfolgt wurde. Es wurde mit Falke, Habicht und Adler erfolgreich auf Niederwild gejagt. Unser besonderer Dank gilt Falknermeister Herrn Josef Hiebeler und seinem Team sowie Herrn BJM Karl Wittmann und allen Mitwirkenden! Ihr findet einige Fotos dazu auf www.jagdwirt.at



Die nächste Gelegenheit für ein gemeinsames Treffen der ALUMNI Fachgruppe JAGDWIRTE ist der BOKU Ball 2013 (25.Jänner 2013). Bitte verwendet den folgenden Link zur Kartenbestellung:

doodle.com/ukdbzvbfstdcazut

26. Seminar „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft – heute“

Am 20. November 2012 veranstaltete der KT-Verband das 26. Seminar „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft – heute“. Das Thema „Wasserbau im Spannungsfeld gesellschaftlicher Ansprüche an die Fließgewässer“ wurde in dem von Rektor Gerzabek eröffneten Seminar den TeilnehmerInnen im bis zum letzten Platz besetzten großen Festsaal präsentiert. Vortragende der BOKU sowie dem Bundesamt für Wasserwirtschaft berichteten über die vielfältigen aktuellen Anforderungen an den Wasserbau, die nicht zuletzt aus einem Paradigmenwechsel vom Hochwasserschutz hin zu einem integrierten Hochwassermanagement und dem weiteren Ausbau der Wasserkraft resultieren. Innovative Lösungsansätze für eine Reihe von komplexen ökologischen, technischen und ökonomischen Problemstellungen, wie z.B. Sohleintiefungen, wurden ebenso vorgestellt.



Im Anschluss fand die Vollversammlung des KT-Verbandes statt, in der Obmann Manfred Assmann ei-

nen Bericht über die Aktivitäten des Verbandes erstattete und mehrere langjährige Verbandsmitglieder mit der Goldenen Ehrennadel des Verbandes auszeichnete. Vize-Rektorin Hinterstoisser informierte über den aktuellen Stand der Kulturtechnik-Curricula und die Geschäftsführerin des Alumni-Verbandes, DI Schindler, präsentierte aktuelle Mitgliederzahlen. Bei dem anschließenden gemütlichen Ausklang kam auch der rege Austausch der TeilnehmerInnen untereinander nicht zu kurz.

Vollversammlung 2012

Auf Einladung der Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien fand die diesjährige Vollversammlung des Verbandes der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien im Raiffeisenhaus am Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Platz 1 statt.

Geschäftsleiterin Mag. Veronika Haslinger erläuterte die umfangreichen Geschäftsfelder der Holding, die an rund 740 Unternehmen in den Segmenten Allfinanz, Industrie, erneuerbare Energie, Medien, Dienstleistungen und Immobilien beteiligt ist.



Nach dem Vortrag und der Diskussion fand die Vollversammlung des Verbandes statt. Zum Schluss gab Rektor Martin H. Gerzabek einen kurzen Überblick über Aktivitäten im Jahr 2012 an der Universität für Bodenkultur. Bauvorhaben, StudentInnen- und AbsolventInnenzahlen sowie Ehrungen und außergewöhnliche Erfolge im Bereich der Agrarwissenschaften zeigten den Umfang eines erfolgreichen Jahres.

Bei einem köstlichen Buffet konnte noch im Anschluss diskutiert und Networking betrieben werden.

Absolventenstammtisch Jänner 2013

Wann: Mittwoch, 16. Jänner 2013 um 18:00 Uhr

Wo: Universität für Bodenkultur, Exnerhaus

Referent: DI Mag. Bernhard Rebernik, Bauernbund Österreich

Thema: Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik

uAwg: birgit.weinstabl@lebensministerium.at

Reise des Absolventenverbandes 2013 nach Polen

Termin: 1.-7. September 2013

Reiseziele: Polen, Warschau, Masurische Seenplatte, Danzig und Posen

Programm unter www.agrarabsolventen.at

Anmeldungen sind erbeten bis spätestens 28.2.2013 unter birgit.weinstabl@lebensministerium.at oder 01/71 100 – 6927

Splitter

Österreichischer Klimaschutzpreis geht ins Gesäuse

„and the winner is...“: unter dem Jubel der zahlreichen Gäste konnte eine Abordnung aus dem Nationalpark Gesäuse den Preis für das beste Projekt in der Kategorie Klimaschutz im Alltag entgegen nehmen. Der weltweit erste begehbare ökologische Fußabdruck überzeugte sowohl die hochkarätige Fachjury als auch eine breite Öffentlichkeit, welche in den vergangenen Wochen über das Internet die Möglichkeit zur Abstimmung hatte.

„Schon die Nominierung war ein Riesenerfolg, jetzt den Preis zu machen freut mich ungemein und ist eine Anerkennung für das gesamte Team“ strahlt Martin Hartmann, Fachbereichsleiter für Bildung im Nationalpark. „Den ökologischen Fußabdruck beglei-

tet ein ausgefeiltes pädagogisches Konzept, welches gemeinsam mit dem Umweltbildungszentrum Steiermark entwickelt wurde, nach der ersten Saison wissen wir, dass es funktioniert und dass wir die Menschen damit erreichen“, ergänzt Nationalparkdirektor Herbert Wölger.

Career Calling 12

5.800 Besucher/innen
160 Unternehmen an einem Tag

Die BesucherInnen konnten sich mit FirmenvertreterInnen über konkrete Einstiegsmöglichkeiten unterhalten. Als besonderes Highlight diskutierte Wissenschaftsministerin Töchterle mit den Rektoren Badelt (WU), Seidler (TU Wien), und Gerzabek (BOKU), über Chancen und Herausforderungen der Bologna-Studienstruktur. Beim Expertentalk des BOKU Career Centers beantworteten Gudrun Schindler und Martina Pendl zahlreiche Fragen und gaben wertvolle Tipps zum Bewerbungsgespräch.

Save the Date: 14. November 2013



v.l.: Umweltminister Niki Berlakovich, Herbert Wölger, Sabine Baumer, Nina Köberl, Petra Sterl, Verena Aspalter, Martin Hartmann, Moderator Armin Assinger und ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz.

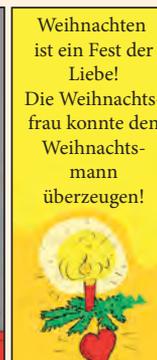
80 Jahre Vereinigung LandesakademikerInnen Umwelt Technik in NÖ

Am 15. Oktober feierte die Vereinigung der LandesakademikerInnen Umwelt Technik Niederösterreich im Palais Eschenbach, im Ingenieur- und Architekten-Verein in Wien ihr 80-jähriges Bestehen. Im Zuge der Feierlichkeiten wurden NÖ Landesrätin Mag. Barbara Schwarz und DI Ingeborg Czernay, damals erste technisch-akademische Landesbedienstete in der Agrarbehörde und auch eine der ältesten BOKU-Absolventinnen zu Ehrenmitgliedern ausgezeichnet. Die Vereinigung ist eine Austausch-Plattform für alle fachlichen Angelegenheiten mit Schwerpunkt Umwelt und Technik im Niederösterreichischen Landesdienst. Sowohl der Obmann, DI Erwin Huter, als auch seine Stellvertreterin DI Therese Christine Brandl sind BOKU-AbsolventInnen.

Nähere Informationen:
DI Erwin Huter, 02742/9005-12817
erwin.huter@noel.gv.at



Cartoon by Care Naso



Kamingsgespräch mit Michaela Dobes

Sie war nicht richtig glücklich im Labor und war auf der Suche nach mehr Action. So fühlte sich Michaela Dobes von einer Ausschreibung zum Restaurantmanager bei McDonald's sofort angesprochen. Beim Alumni-Kamingsgespräch im gemütlichen Ambiente des Café Landtmann hatten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit die Absolventin der Lebensmittel- und Biotechnologie kennenzulernen.

Drei Jahre durchwanderte Michaela Dobes im Rahmen eines Trainee Programmes sämtliche operative Bereiche bei McDonald's bis sie schließlich in der Qualitätssicherung landete. Es zeichnete sich rasch ab, dass sie sich stets weiterentwickeln und neue Arbeitsfelder erobern möchte. Nach wenigen Jahren übernahm sie bereits die Funktion des länderübergreifenden West Division Quality Leads und setzte ihre Kar-

riere als Supply Chain Manager für McDonald's Europe im Bereich Backwaren fort. Heuer, auf der Suche nach persönlicher Weiterentwicklung, stand der nächste Jobwechsel vor der Tür. Nun arbeitet Michaela Dobes im Bereich Business Development bei FSB Backwaren und bleibt, mit McDonald's als Kunden, ihrem alten Arbeitgeber treu. AbsolventInnen rät sie für den Einstieg in großen Unternehmen, sich einen Mentor zu suchen, beruflich eine Richtung zu wählen, die einem wirklich Spaß macht und gute Kontakte, basierend auf ehrlichem Interesse, aufzubauen.



AbsolventInnenbefragung

Die BOKU nimmt im WS 2012/13 zum ersten Mal an der von INCHER-Kassel konzipierten Befragung von AbsolventInnen teil. Diese beinhaltet Fragen zu Studienverlauf, Berufsübergang, -einstieg und -verlauf, Nutzung von erworbenen Kompetenzen, aktueller Tätigkeit sowie zur Universitätsbindung. Es werden alle AbsolventInnen mit einem Abschluss im WS 2010/11 bzw. im Sommersemester 2011 eingeladen, an der Befragung teilzunehmen. Der Fragebogen ist bis 14. Februar 2013 freigeschaltet. Die Befragung ist anonym und erfolgt unter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen.

Nähere Informationen

www.alumni.boku.ac.at/abs_befragung

Altherrenrunde

Dieses Foto entstand anlässlich der Hochzeitsfeier von Beatrix Reinprecht und Hans Mayer. Rechts außen Prof. Mike Comer, derzeit Gastprofessor an der BOKU, Mitglied des strategischen Beirates der EQ-BOKU-VIBT-GmbH, und Initiator des Forschungsprojektes „Platform for Advanced Cellular Therapies (PACT)“. Dieses Forschungsprojekt soll gemeinsam mit anderen Universitäten zu einem Zentrum für Zelltherapie entwickelt werden. In der Mitte Hermann Katinger, langjähriger Professor an der BOKU und ehemaliger Leiter des Instituts für angewandte Mikrobiologie (nunmehr Department für Biotechnologie), der wesentlich für die erfolgreiche



biotechnologische Entwicklung an der BOKU verantwortlich zeichnet. Links außen, Hannes Diem, ehemaliger Mitarbeiter an der BOKU, nunmehr im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung tätig.

Anno Dazumal

Die Forststudenten von 1926 auf dem Weg nach Klausenleopoldsdorf. Das Foto wurde uns dankenswerterweise von Prof. Gerhard Glatzel zur Verfügung gestellt.



Exkursion der Forststudenten nach Klausenleopoldsdorf im März 1926

In memoriam

Barbara Borek

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unsere Ehrensenatorin Ministerialrätin Dr.ⁱⁿ Barbara Borek am 13. November 2012 verstorben ist.

Uns allen ist bekannt, dass Barbara Borek im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung lange Zeit die für die BOKU zuständige Fachabteilung geleitet hat, und in welchem speziellen, unverwechselbaren Stil sie das getan hat.



Bürokratie war ihr ein Gräuel, ohne dass sie aber je das notwendige Maß an Korrektheit vermissen hätte lassen. Konzilianz und Korrektheit waren für sie nie Gegensätze. Ihr Arbeitsplatz war formal das Ministerium, ihr realer Wirkungsbereich waren aber die ihr anvertrauten Universitäten, bestimmt nicht der Schreibtisch. Sie kannte die Strukturen und die Arbeitsweisen „ihrer“ ProfessorInnen und der akademischen FunktionärInnen, verstand ihre Denkweisen und war wie wenige andere Ministerialbeamtinnen oder -beamte in der Lage, damit so umzugehen, dass das Gedeihen der Universitäten oberstes Ziel blieb – auch in Zeiten wirtschaftlicher Engpässe, die sie zwar zu vertreten hatte, die ihr aber emotionell genauso zusetzten wie uns.

Barbara Borek nahm am sozialen Leben „ihrer“ Universitäten regen Anteil, wusste von den meisten um ihre persönlichen Umstände und bezog diese in ihre Überlegungen ein. Die Berufungsverhandlungen unter ihrem Vorsitz wurden legendär und waren in ihrem Ablauf in der Regel nicht nur von Zweckdienlichkeit geprägt, sondern von dem stets gelungenen Versuch, die Berufungswerbenden zu verstehen.

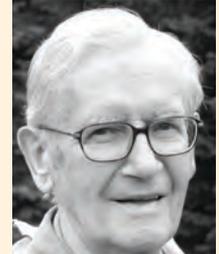
Auch nach ihrer Ruhestandsversetzung blieb Barbara Borek der Institution Universität verbunden. Bis vor kurzem noch war sie regelmäßig bei Veranstaltungen zu Gast und fühlte sich als Teil des Ganzen, erkundigte sich zwischendurch nach aktuellen Entwicklungen und persönlichen Schicksalen.

Wir werden Barbara Borek als langjährige Begleiterin und Unterstützerin vermissen. Ihre Menschlichkeit bleibt unersetzbar.

Leopold März

Rudolf Frauendorfer

„Was der Mensch ist, verdankt er dem Zusammenschluss von Mensch und Mensch.“ In Erinnerung an dieses Wort danke ich namens der Universität für Bodenkultur Wien als Altrektor einem Altrektor, der mir vorangegangen ist.



Rudolf Frauendorfer hat unsere Universität in schwierigen Zeiten geführt und dafür müssen wir ihm besonders dankbar sein. Er hat für die große Kontinuität in Forschung und Lehre gesorgt, und dass in der Zeit der größten Systemänderung, die unsere Universitäten betroffen hat. Vieles von damals ist heute vergessen: Die sogenannte Demokratisierung, welche aber keine Autonomie brachte, sondern die Heteronomie durch die Bundesministerien verstärkte, wurde an der BOKU durch die Zusammenarbeit aller Gruppen erträglich. Er sorgte für eine neue Kultur des Gesprächs. Er hat mich durch seine Vorschläge 1975 zum Prorektor, dann zum Rektor und schließlich zum Präsidenten der Rektorenkonferenz gemacht. Mehr noch, er hat mich zu seinem Freund gemacht.

Rudolf Frauendorfer war auch als Rektor das, was er immer war: seriös, sachlich, sittlich. Er wusste, was das Rektorsamt ist, das auf Vertrauen und Verantwortung aufbaut, und er handelte nach bestem Wissen und Gewissen. Er war bescheiden, zurückhaltend, verständnisvoll und mit feinem Humor ausgestattet. Sonst ein gar stiller Mann, wurde er zum Löwen, wenn es um die BOKU ging. Unsere loyale Freundschaft wurde Vorbild für spätere Rektoren. Zu mir war Rudolf Frauendorfer wie ein älterer Bruder. Er führte mich in das schwierige Amt des Rektors mit der Geduld und der Ausdauer ein, die im eigenen waren und die ich mir zu eigen machte. Die mit der Demokratisierung einhergehende Bürokratisierung meisterte er ruhig und elegant.

Inmitten der größten Veränderungen, welche die österreichischen Universitäten durch die Reformen Hertha Firnbergs Mitte der 70er-Jahre des vorigen Jahrhunderts erlebten, war er ein ruhender Pol. Er hat die Institution in stürmischen Zeiten gesteuert und in der Art und Weise der menschlichen Zusammenarbeit Spuren hinterlassen, die heute noch die BOKU prägen. So werden wir ihn nie vergessen und sein Wirken und Werk für unsere Universität dankend in Erinnerung behalten.

Manfried Welan

Erfolgswachstum.



DER KARRIERENSTANDARD

Sich stets weiter entwickeln, an neuen Aufgaben wachsen: Jeden Samstag im STANDARD.



3 Wochen gratis lesen: derStandard.at/Abo oder 0810/20 30 40

Die Zeitung für Leserinnen